

Esten-Power für E-Health

Die baltische Ostseerepublik Estland ist klein, aber digital. Von den Konzepten für grenzüberschreitende Gesundheitsleistungen sollen jetzt auch andere Länder der Europäischen Union profitieren. **Von Thomas Rottschäfer**

In Estland leben nicht mal halb so viele Menschen wie in Berlin. Doch die nördlichste der baltischen Ostseerepubliken setzt deutliche Akzente in der Europapolitik. Noch bis Jahresende hat das Land die EU-Ratspräsidentschaft. Die Regierung nutzt das nach Kräften, um ihr Lieblingsthema nach vorne zu bringen: die digitale Gesellschaft. Wie Dänemark ist auch Estland ein Vorreiter bei der Digitalisierung des Gesundheitswesens. Es gibt schon seit über zehn Jahren eine digitale Gesundheitsakte. Patienten können sie über ihr Smartphone aufrufen, auf Wunsch Daten sperren und über Log-in-Einträge nachvollziehen, wer sich die Gesundheitsakte angesehen hat. Laut estnischem Gesundheitsminister Jewgeni Ossinowski werden inzwischen 99 Prozent der Rezepte elektronisch ausgestellt.

Tallinn drückt auf die Tube. Um den digitalen Schwung auf die gesamte EU zu übertragen, hatte Estland kürzlich unter dem Motto „Health in the Digital Society, Digital Society for Health“ zu einer Art Zukunftswerkstatt in die Hauptstadt Tallinn eingeladen. Daran nahm als Sprecher der Krankenkassen auf Europaebene auch der Vertreter der AOK in Brüssel, Evert Jan van Lente, teil. Estland wird beim Engagement für digitale Innovationen von der „European Connected Health Alliance“ unterstützt (siehe Kasten). Gemeinsam mit der Allianz hatten die



Gastgeber eine Deklaration vorbereitet, in der die Chancen, Hürden und Lösungen für die Digitalisierung im Gesundheitsbereich aufgezeigt werden. Außerdem stellten in Tallinn vier bereits im Juli ins Leben gerufene Projektgruppen ihre Ergebnisse vor. Sie bezogen sich auf vier zuvor definierte Schwerpunktfelder:

- Grenzüberschreitende Interoperabilitätsstandards;
- Austausch von Gesundheitsdaten für Forschungszwecke;
- Rechtsrahmen für freien Datenfluss und Zweitnutzung von Daten;
- Empfehlungen für die digitale Transformation und Change-Management in Gesundheitsorganisationen.

„Zum Ende der Ratspräsidentschaft im Dezember will Estland ein Konzept zur Digitalisierung im Gesundheitswesen erarbeiten, das dann in den Ratsschlussfolgerungen aufgenommen werden wird“,

erläutert AOK-Europaexperte van Lente. Die Esten-Power passt EU-Gesundheitskommissar Vytenis Andriukaitis gut ins Konzept. Die Kommission fördert digitale Konzepte, denen an den Landesgrenzen nicht der Strom ausgeht. In Tallinn stellte Andriukaitis die noch frischen Ergebnisse einer öffentlichen Konsultation seiner Behörde zum Thema vor. Von Juli bis Oktober konnten sich Verbände und Organisationen aus dem Gesundheitswesen, nationale Behörden und Forschungseinrichtungen, Entwickler digitaler Lösungen, aber auch jeder einzelne Bürger dazu äußern, ob und welche Maßnahmen auf europäischer Ebene zur Förderung digitaler Innovationen erforderlich sind. Der Kommission geht es dabei neben technischen Lösungen auch um die Frage, wie sich die Kommunikation zwischen Patienten und Leistungserbringern verbessern lässt.

Digitaler Datenaustausch gewünscht.

Laut Andriukaitis sind 90 Prozent der Teilnehmer der Ansicht, dass die Bürger selbst den Zugriff auf ihre Daten steuern sollen. 80 Prozent betrachten es als Vorteil, Gesundheitsdaten teilen zu können. Allerdings bereiten die Themen Datensicherheit und der Schutz der Privatsphäre den Teilnehmern an der Konsultation große Sorgen.

„Alles in allem ist das ein Spiegelbild der Diskussion in Deutschland“, sagt van Lente. Seine Präsentation des AOK-Gesundheitsnetzwerkes, mit dem die Gesundheitskasse digitale Anwendungen im Gesundheitswesen vorantreibt, stieß bei den Konferenzteilnehmern auf großes Interesse. ■

Transparenter Rahmen für Datenschutz und Datenfluss

In Tallinn wurde die „Digital Health Society Declaration“ verabschiedet. Die Unterzeichner verpflichten sich, digitale Gesundheitslösungen und grenzüberschreitende Kooperation zu fördern. An die EU wird appelliert, die verwirrende Zahl der Vorgaben für den inhaltlich richtigen Rechtsrahmen zum Datenschutz und Datenfluss auf ein transparentes Maß zu reduzieren. Beteiligt am Text war die „European Connected Health Alliance“. Dem Netzwerk gehören 600 staatliche und nichtstaatliche Organisationen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen aus 40 Ländern an. **Infos zur Deklaration:** www.echalliance.com/digitalhealthsociety

Thomas Rottschäfer ist freier Journalist mit Schwerpunkt Gesundheitspolitik.
Kontakt: info@satzverband.de